

ANDREJS SELICKIS
Paradisus vocis

Latvian Radio Choir; Sinfonietta Riga; Leitung: Sigvards Klava
(CD – Ondine ODE 1327/MV)



Aus der baltischen Ecke erreichen uns nun schon seit einigen Jahrzehnten besondere Musiken des Spirituellen und Religiösen. Der Este Arvo Pärt hat diese Welle mit seinem Tintinnabuli-Stil losgetreten und einige sind ihm gefolgt. Auch der 1960 geborene Lette Andrejs Selickis wurde einst von der Begegnung mit Pärt geprägt – man hört es so gleich, nur schon an den vielen Glöckchen ... Einen blanken Epigonen muss man freilich nicht erwarten. Dafür ist diese Musik, insgesamt acht Stücke für Chor und Kammerorchester, freilich auch nicht originell genug – manchmal klingt sie auch etwas devot. Die Gesänge in Kirchenslawisch oder einmal auch auf Lateinisch orientieren sich stark an alten byzantinischen, orthodoxen oder gregorianischen Melodien. Davon ist so manches schon bekannt. Was aber beeindruckt, ist der lettische Radiochor, ein wunderbares Beispiel für die starke Gesangstradition jener Länder. Wie sich die Klangmassen etwa in der "Litanei auf Mutter Teresa" hochschaukeln und zu überbordenden scheinen oder welche schmerzhaft Dissonanzen sich im "O Crux Christi" entfalten, das kann einen schon beeindrucken.

Thomas Meyer

NIRMALI FENN
The Clash of Icicles

Hong Kong New Music Ensemble
(CD – Kairos 0015055KA/kairos-music.com)



Sie stammt aus Sri Lanka, wuchs bei Adoptiveltern in Australien auf, studierte in Melbourne und später in Oxford, längst ist sie eine international gespielte und geachtete Komponistin. Hier wird ihre Kammermusik vom Hong Kong New Music Ensemble aufgeführt – sehr farbig und lebendig. Nirmali Fenn ist stilistisch nicht leicht zuzuordnen – was für sie spricht. Die fernöstliche Einfärbung wirkt nicht exotisch, sondern evoziert einen – etwa im Trio "The Clash of Icicles Against the Stars", wo Flöte, Akkordeon und die chinesische Mundorgel Sheng auf wundersame Weise kombiniert werden. Vielmehr entsteht eine fast magische Klanglichkeit, die einen sofort hereinrückt. Auch in den anderen fünf Stücken dieser CD. Dafür braucht Nirmali Fenn keinen grossen Apparat: Solos, Duos, Trios reichen aus, um eine ganz eigentümliche, sehr ruhige, unaufgeregte Tonsprache zu entwickeln. Nur für kurze Momente bricht diese Musik aus. Ihre Intensität erreicht sie durch eine beherrliche, detailgenaue Klangrede.



DAS SELTENE ORCHESTER
Ins Blaue

Chilli Romer (as, ss, comp, Leitung), Laura Schuler (vl, comp, Leitung), Fabian Baur (p, comp), David Leuthold (comp)
sowie neun weitere Instrumentalisten
(CD – dasselteneorchester.ch)



Das Seltene Orchester ist ein Phänomen, das es den Gesetzen des Marktes zufolge gar nicht geben dürfte, mit einem Profil, das den Eklektizismus zur Maxime erhebt, und einem Wirtschaftsmodell, das auf

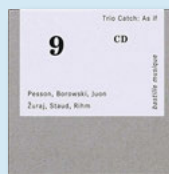
Crowdfunding und vermuteter Selbstaussbeutung beruht. Doch allen Widrigkeiten zum Trotz liegt der selbst produzierte Erstling nun vor, krönender Zwischenhalt einer Geschichte, die am Küchentisch einer WG als Idee begann, die sich im Verlauf zahlreicher Telefonate und Mails allmählich materialisiert hat. Das Ergebnis ist eine zwölköpfige Formation, die besetzungsmässig weder einem klassischen Ensemble noch einer Big Band gleicht, sondern Elemente von beidem enthält. Ähnlich verhält es sich mit der Musik: Anklänge gibt es zuhauf, an Klassik, an Jazz und an Folklore (dem Hackbrett sei's gedankt), auch brutistische Einwüfe fehlen nicht. Das Wundersame an dieser Soundpalette liegt indes nicht in den einzelnen Bestandteilen, sondern im Gesamten, sprich: in der Art, in der die einzelnen durchaus typisierten und stilistisch identifizierbaren Passagen ineinander übergehen. Dies geschieht auf eine überaus natürlich wirkende Weise, der nichts, aber auch gar nichts Gekünsteltes anhaftet. Unser Anspieltipp: der melodisch bezaubernde Track Nummer acht "Raum", der zu einer repräsentativen Reise durch den musikalischen Kosmos des Seltene Orchesters lädt.

Georg Modestin



QUASI MORENDO

Musik von Johannes Brahms, Salvatore Sciarrino und Gérard Pesson
Reto Bieri, clar; Meta4 (Streichquartett)
(CD – ECM 2557/MV)



TRIO CATCH
As if

Musik von Gérard Pesson, Paul Juon, Wolfgang Rihm u. a.
(bastille musique/bastillemusique.com)



Er ist ein Komponist von Nebenstücken. Gewiss hat er auch eigenständige grössere Zyklen geschaffen, aber er fällt auch immer wieder mit kürzeren Kompositionen auf, in denen er sich an Musik der Vergangenheit anlehnt. So auf dieser CD mit eben einem "Nebenstück" zu Brahms. Der Franzose Gérard Pesson, 1958 geboren, schreibt hier eine subtil nachklingende, gleichsam brahmsfilternde Musik, die sich aus dem berühmten Klarinettenquintett des Romantikers heraus entwickelt. Hinzu kommen geheimnisvolle Klänge des Italieners Salvatore Sciarrino. Der Schweizer Klarinetist Reto Bieri interpretiert das zusammen mit dem Meta4 aus Finnland wunderbar einfühlsam.

Für das Trio Catch, das sich innert kürzester Zeit als eines der besten Klarinettenrios für Neue Musik etabliert hat, komponierte Pesson eine "Catch Sonata". Das ist nun kein eigentliches Nebenstück mehr, aber – eine andere seiner Spezialitäten – eine Art Versteckspiel mit den Klängen, die einem vertraut vorkommen und aufs Mal in fremde Gefilde abtauchen. Die musikalische Umgebung, gestaltet aus einfachsten Elementen, verändert sich ständig und hält so das Ohr wach. Eines von mehreren Juwelen dieser Ensemble-CD, hörens Wert darin ist etwa auch der reizvolle, schubertbrahmssässige Kleine Walzer von Wolfgang Rihm.

EDMUND FINNIS
The Air, Turning

BBC Scottish Symphony Orchestra;
Birmingham Contemporary Music Group, u. a.
(CD – NMC D249/nmcrec.co.uk)



Manchmal ist so eine Rückwärtsgewandtheit doch einfach schön. Der 1984 in Oxford geborene Edmund Finnis gehört zu jener Kompositionengeneration, die die Avantgarde glücklich hinter sich gelassen hat – und nun ihre eigene Mischung präsentiert. Woraus die besteht? Hier aus Alter Musik,

Minimalismus, englischer Moderne – egal! Die Klänge Finnis' sind von einer ungemeinen Zartheit, ja zuweilen Kostbarkeit. Nichts also für Möchtegernraubeine. Manchmal setzt er einfach Farbtupfen in die Luft, lässt sie sich drehen und entschwinden, etwa in dem wunderbar gewebten Ensemblestück "Parallel Coulour". Wie er da die Klangregister nebeneinander setzt, Bewegungen in Gang und wieder beruhigt, das ist auch von einer vortrefflichen Melancholie: genau konstruiert (oft in Anlehnung an Renaissancemusik) und doch gelassen im Duktus, ja auch geheimnisvoll – und dann mit jenem leicht seufzend abhängenden Tonfall, der einen reinzieht. "Shades Lengthen" heisst das letzte Stück auf dieser CD. Tatsächlich: Die Schatten werden länger.

Thomas Meyer



COLIN CURRIE & STEVE REICH
Live At Fondation Louis Vuitton

Colin Currie, Steve Reich, Colin Currie Group; Synergy Vocals
(CD – Colin Currie Records CCR 0003/MV)



Die "Clapping Music", in der sich ein Rhythmus allmählich im Klatschen von vier Händen gegen sich selber verschiebt, ist ein Urstück der frühen Minimal Music und schon häufig aufgeführt worden. Es hier nochmals mit dem 82 Jahre alten Komponisten Steve Reich und dem schottischen Perkussionisten Colin Currie zu hören, lässt Nostalgie aufkommen: Auch dieser Musikstil hat mittlerweile seine Jahrzehnte auf dem Buckel, wirkt aber immer noch frisch und ohenöffnend. Diese in Paris entstandenen Aufnahmen mit der Colin Currie Group verbinden ältere Stücke mit neueren wie dem "Mallet Quartet" sowie "Pulse" von 2015, die einem die enorme Vielfalt dieses kompositorischen Schaffens aufzeigen. All jene, die einst meinten, der Minimalismus sei zwar ganz hübsch, aber kaum entwicklungs fähig, dürfte Reich längst vom Gegenteil überzeugt haben. Mein Lieblingsstück auf dieser Scheibe ist "Proverb" (mit den Synergy Vocals): Hier stellt er seine kanonische Pattern neben jene der ältesten europäischen Polyphonie, die aus den Organa des Pariser Magisters Perotin stammen könnten. Ein cathedraler Klangraum tut sich da auf. "How small a thought it takes to fill a whole life", lautet der darin vertonte Aphorismus von Ludwig Wittgenstein. Tatsächlich.

Thomas Meyer

TEODORO ANZELLOTTI
Tourbillons de Rameau

Teodore Anzellotti, Akkordeon
(CD – Winter & Winter W&W 910 254-2/Tudor)



Das Akkordeon hat in den letzten Jahrzehnten in der klassischen Musikszene eine beispiellose Karriere gemacht. Zahlreiche Komponisten haben Stücke komponiert, dies gerade auch für ausserordentliche Solisten, die neue Spieltechniken entwickelten wie die Bernerin Elsbeth Moser oder der Italiener Teodoro Anzellotti. Gleichzeitig sind diese Musiker in ihrem Spieleifer und Repertoirehunger dazu übergegangen, Alte Musik zu arrangieren, mit erfreulichem Resultat besonders bei Barockkomponisten wie Bach, Scarlatti oder hier Jean-Philippe Rameau. Anzellotti brilliert mit dessen so sprühender, frech-charmanten Cembalomusik und er fügt dazwischen zeitgenössische Interludien ein, komponiert von Xavier Dayer, Nadir Vassena, Brice Pauset, Fabio Nieder und Johannes Schöllhorn. Spielerisch (ver)führen sie das Ohr in unbekannte Regionen. PS: Unbedingt zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang auch die Schweizer Akkordeonistin Viviane Chassot, die sich gerade ebenso erfolgreich Mozart-Klavierkonzerte vorgenommen hat.

Thomas Meyer